



**Vereinheitlichung statt Vielfalt?**  
**Eine Inhaltsanalyse zur Qualität der Tageszeitungen**  
**in Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein**

Zwischenbericht

Dokumentation zum Vortrag beim Presse-Tag

„Abbruch. Umbruch. Aufbruch?“

Mecklenburg-Vorpommerns Tageszeitungen im Wandel“

am 9. Mai 2009 in Schwerin

Projektleitung:

Dr. Elke Grittmann

Institut für Journalistik und Kommunikationswissenschaft

Fachbereich Sozialwissenschaften

Universität Hamburg

E-Mail: [elke.grittmann@uni-hamburg.de](mailto:elke.grittmann@uni-hamburg.de)

## Vorwort

Der Tageszeitungsjournalismus steckt bundesweit in der Krise. Leserschaft und Anzeigenmarkt schwinden. Die Verlage dünnen die Redaktionen zunehmend aus; Tarifflicht, Stellenkürzungen und Auslagerungen gehören inzwischen zur Tagesordnung. Im Frühjahr 2008 haben sich der DJV Landesverband Mecklenburg-Vorpommern und der Ver.di Landesbezirk Nord mit einer Anfrage an das Institut für Journalistik und Kommunikationswissenschaft (IJK) der Universität Hamburg gewendet: Ausgangslage war der Eindruck, dass sich die schwierige ökonomische Situation zunehmend auf die Qualität und Vielfalt der Berichterstattung niederschlägt. Es stellte sich daher die Frage, ob es sich bei dieser subjektiven Einschätzung lediglich um einzelne Beobachtungen handelt oder sich tatsächlich systematische Defizite in der Berichterstattung feststellen lassen.

Die Frage des Zusammenhangs von (ökonomisch bedingten) Veränderungen im Journalismus und möglichen Auswirkungen auf die Berichterstattung hat die Forschung vor allem in den 1960er und 1970er Jahren beschäftigt. Die Ergebnisse sind sehr uneinheitlich ausgefallen. Inzwischen hat sich eine eigene Qualitäts- und Vielfaltsforschung entwickelt, die neue methodische Herangehensweisen an die Frage eröffnet. Angesichts der dringlichen gesellschaftlichen Relevanz der aktuellen Entwicklung hat das IJK das Thema aufgegriffen.

Dank der Unterstützung durch die *Hans-Böckler-Stiftung* sowie *Ver.di* und *DJV* konnte das Projekt im Rahmen eines Forschungsprojektseminars im Wintersemester 2008/2009 an der Universität Hamburg realisiert werden. Für diese Förderung sei hier herzlich gedankt.

Gemeinsam mit Studierenden am IJK wurde das Projekt entwickelt und umgesetzt. Mein weiterer Dank gilt daher den Studierenden des Seminars für ihre engagierte Mitarbeit. Namentlich: Eva Bunthoff, Janina Dietrich, Janine Engeleiter, Özlem Gezer, Anika Goetz, Michael Grimm, Ann-Kristin Moerchen, Fabian Schludi, Claudia Weigt, Roxana Wellbrock, Gabriele Wende und Fritz Peinemann.

Die Erhebung der umfangreichen Daten wäre ohne die tatkräftige Unterstützung von Janine Engeleiter, Michael Grimm und Gabriele Wende nicht möglich gewesen. Nina Schwarz war als Tutorin und Projektmitarbeiterin eine Partnerin bei Organisations- und Inhaltsfragen. Viele Fragen konnte ich mit meinem Kollegen Jörn-Jakob Surkemper diskutieren. Caroline Keller hat die Themenkongruenz analysiert. Allen sei hier besonders gedankt. Der vorliegende Projektbericht stellt die ersten zentralen Befunde vor. Eine ausführliche Publikation der Ergebnisse ist in Vorbereitung.

Elke Grittmann

Hamburg, im Mai 2009

## I. Einleitung

### 1. Funktion und Situation der Tageszeitungen in Norddeutschland

Der Tageszeitungsjournalismus steht unter massivem Druck. Seit gut einem Jahrzehnt gehen die einst vergleichsweise hohen Renditen und Anzeigenerlöse der Verlage zurück. Gerade die junge Leserschaft geht lieber ins Netz als an den Kiosk. Zahlreiche Geschäftsführungen haben darauf vor allem mit Sparmaßnahmen reagiert. Inzwischen lassen sich von Verlagsseite deutliche und zunehmende Eingriffe in die Redaktionen beobachten, mit dem vorrangigen Ziel, die Kosten zu reduzieren.

Diese Entwicklung trifft auch die Tageszeitungslandschaft in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern, deren Titel durch Beteiligungen und Kooperationen miteinander verflochten sind. Der Kostendruck hat auch hier zu Veränderungen der journalistischen Arbeitsbedingungen in den Redaktionen geführt: Ganze Ressorts wurden ausgegliedert, wie beispielsweise die Sportredaktion des *Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlags (sh:z)* 2005 oder im Herbst 2008 die Mantelredaktion der *Schweriner Volkszeitung*. Eine weitere Strategie ist die Auslagerung und Zusammenlegung einzelner Redaktionen von bis dahin redaktionell unabhängigen Zeitungen. Diese Strategie haben auch der Verlag Lübecker Nachrichten GmbH und die Axel Springer AG gewählt, indem sie die jeweiligen Mantelredaktionen der *Lübecker Nachrichten* und der in ihrem Besitz befindlichen *Ostsee-Zeitung* zusammenlegten und in die neu gegründete Redaktions-Service-Gesellschaft GmbH & Co. KG mit Sitz in Lübeck ausgliederten (vgl. Lungmus 2008). Inzwischen hat Springer seine Beteiligungen bei den *Lübecker Nachrichten* an die Verlagsgruppe Madsack verkauft, die *Lübecker Nachrichten* wiederum haben den Anteil des Axel Springer Verlags an der *Ostsee-Zeitung* übernommen. Gleichzeitig werden zunehmend crossmediale Arbeitsweisen eingeführt, um gleichermaßen Print- und Onlinenutzer zu bedienen.

Zeitungen zeichnen sich zunächst durch eine „eingebaute Schizophrenie“ (Weischenberg 1990: 34) aus, indem sie sowohl der Gewinnmaximierung als auch dem öffentlichen Auftrag zu dienen haben. Gerade Regionalzeitungen haben auch eine integrierende, identitätsstiftende Orientierungsfunktion. Es ist zu erwarten, dass die neuen

Kooperationsformen und Fusionen sowie insbesondere die Kürzungen der redaktionellen Ressourcen konkrete Auswirkungen auf die publizistische Vielfalt und Qualität der betroffenen Regionalzeitungen in Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein haben. Die Folgen für die redaktionellen Inhalte und damit die Qualität der Tageszeitungen stehen daher im Mittelpunkt der vorliegenden Studie.

## **2. Vielfalt des journalistischen Angebots**

Vielfalt gilt als eine zentrale Zielgröße publizistischer Angebote. Damit wird in einem demokratischen und föderativen System wie der Bundesrepublik Deutschland Meinungsvielfalt und gesellschaftlicher Diskurs impliziert (vgl. z.B. Schatz/Schulz 1992; Pätzold/Röper/Volpers 2003, Medien- und Kommunikationsbericht der Bundesregierung 2008: 15ff.). Die Zeitungsmärkte in Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern sind bereits stark konzentriert (vgl. Röper 2004; Möhring/Stürzebecher 2008). In Schleswig-Holstein dominieren die *Lübecker Nachrichten*, die *Kieler Nachrichten* und die Titel des *Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag* mit teils unterschiedlichen Regionalausgaben den Zeitungsmarkt. Die drei großen Tageszeitungen in Mecklenburg-Vorpommern, *Nordkurier*, *Ostsee-Zeitung* und *Schweriner Volkszeitung*, besitzen, ebenfalls mit diversen Titeln, in ihrem jeweiligen Verbreitungsgebiet weitgehend eine Monopolstellung. Ein publizistischer Wettbewerb findet in der jeweiligen Region kaum statt, anstelle inhaltlicher Vielfalt im Regionalen herrscht „monopolisierte Einfalt“ (Schütz 1992, zit. n. Möhring/ Stürzebecher 2008: 91). Vielfalt wird hier allenfalls auf Landesebene und überregionaler Ebene geboten. Auch wenn die Verlage vor allen Dingen die Bedeutung der lokalen Berichterstattung hervorheben, sind überregionale Informationsangebote wie beispielsweise Politik, Wirtschaft und Gesellschaft ebenso relevant – sowohl demokratietheoretisch als auch ganz konkret für die Leserinnen und Leser (Blödorn/Gerhards/Klingler 2005: 640f.). Hier besteht jedoch die Gefahr, dass die überregionale Berichterstattung aus Kostengründen in hohem Maß von Nachrichtenagenturen abhängt, eine Eigenleistung kaum mehr möglich ist und die Inhalte daher nur in geringem Maße differieren. Gerade

die Zusammenlegung von Redaktionen in den überregional ausgerichteten Sparten wie Wirtschaft, Politik oder der Landesberichterstattung forciert diese Entwicklung.

In der Tat scheinen solche Strategien auf den ersten Blick abgestützt durch die Nachrichten- und die Intermedia-Agenda-Setting-Forschung, die wiederholt festgestellt haben, dass Medien sich insbesondere an ‚Leitmedien‘ orientieren und die Konvergenz dementsprechend hoch ist. Diese Argumentation vernachlässigt jedoch eine zentrale Leistung von Regionalzeitungen. Sie berichten nicht einfach nur, sondern sie gewichten auch die Informationen für ihre Region und die spezifischen Belange ihrer Leserinnen und Leser und bereiten sie dementsprechend auf. Dabei werden auch regionale kulturelle und politische Besonderheiten berücksichtigt. Ein schlüssiges Blattkonzept basiert auf der Ausrichtung auf die eigene Region, im Lokalen wie im Überregionalen.

Erste zentrale Leitfrage dieses Projekts ist daher, welche Auswirkung die Verbreitung identischer Inhalte auf die Vielfalt in der überregionalen Berichterstattung im Mantel der Tageszeitungen hat. Während die Lokalberichterstattung eine spezifische Leistung der einzelnen Zeitungen darstellt und durch die weitgehende Monopolstellung der Titel keine Vereinheitlichung von Themen möglich ist, sehen viele Verlage in den klassischen Sparten wie beispielsweise Politik/Nachrichten, Kommentarseiten, Wirtschaft, Vermischtes und Ratgeberseiten Vereinheitlichungspotentiale durch Zusammenlegung der Redaktionen, wie es im Fall der *Lübecker Nachrichten* und der *Ostsee-Zeitung* bereits geschehen ist. Die Frage ist, ob es dadurch zu einem Verlust der Vielfalt kommt oder ob hier lediglich auf organisatorischer Ebene der Redaktionen eine Vereinheitlichung vollzogen wird, die es aufgrund der Abhängigkeit von Nachrichtenagenturen vielleicht bereits auf inhaltlicher Ebene gegeben hat. Kommt es hier also nur zu einer graduellen Vereinheitlichung bereits ähnlicher Inhalte oder stellt diese Vereinheitlichung einen deutlichen Verlust von Vielfalt dar? Angesichts schwindender externer Vielfalt ist die Frage nach interner Vielfalt des publizistischen Angebots ebenso relevant.

### 3. Qualität der Berichterstattung

Vielfalt kann als ein zentrales Qualitätsmerkmal des Journalismus betrachtet werden. Durch den gestiegenen Kostendruck auf die Redaktionen ist zu befürchten, dass nicht nur die Vielfalt, sondern auch andere Qualitätskriterien und journalistische Standards leiden (vgl. Schütz 2007b). Die Qualitätsdiskussion im Journalismus hat sich seit den 1990er Jahren zu einem breiten Forschungsfeld entwickelt (vgl. u.a. Schatz/Schulz 1992; Hermes 2006; Weischenberg 2006). Mit Qualität werden unterschiedliche Vorstellungen verbunden, die von den jeweils Urteilenden (Wissenschaft, Politik, Publikum) sowie vom Medium und seiner Funktion abhängen (vgl. Hermes 2006). Der Begriff umfasst eine Vielzahl von Dimensionen (z.B. Relevanz, Professionalität, Objektivität Aktualität etc., vgl. ebd.) mit wiederum verschiedenen Qualitätskriterien (Nachrichtenfaktoren, sachgerechte Darstellung etc.), die in der Forschung immer wieder diskutiert wurden.

Qualitätsstandards sind auch deshalb zentral, weil davon auch die Leserschaft abhängt. Bei Monopolzeitungen wurde bereits festgestellt, dass sie stärker von Auflagen- und Reichweitenverlusten betroffen sind als Zeitungen, die in Mehrzeitungskreisen erscheinen (vgl. Möhring/Stürzebecher 2008). Tageszeitungen gelten als Erfahrungsgüter (vgl. Heinrich 1994: 139); ihre tägliche Leistung an aktueller Information kann immer erst beim Kauf geprüft werden. Daher ist für Leserinnen und Leser das Vertrauen in die einmal als positiv wahrgenommene Qualität von zentraler Bedeutung, damit die Zeitung auch weiterhin gelesen werden (vgl. Altmeyden 2003: 119ff.). Daher ist die zweite zentrale Frage, welche Qualitätsstandards die Zeitungen aufweisen. Für die hier gestellte Frage sind solche Qualitätskriterien relevant, die sich durch Ressourcenkürzungen verändern könnten. Aus diesen beiden aufgeworfenen Fragen nach Qualität und Vielfalt lassen sich folgende Forschungsfragen formulieren:

1. *Welche spezifischen inhaltlichen Profile weisen die Zeitungen auf?*
2. *Wie hoch ist die Themenkongruenz nicht-regionaler Beiträge in ausgewählten Ressorts der Zeitungen?*
3. *Welchen Regionalbezug weisen die Beiträge auf?*
4. *Wie sehen die journalistischen Qualitätsstandards aus?*
5. *Hat sich die Berichterstattung verändert?*

## II. DIE UNTERSUCHUNG: EMPIRISCHER TEIL

### 1. Untersuchungsdesign und methodisches Vorgehen

Zur Beantwortung der Forschungsfragen nach der Qualität und Vielfalt der Tageszeitungen in Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein werden die jeweils drei zentralen Tageszeitungen der Bundesländer untersucht. Da die Tageszeitungen mit mehreren Lokalausgaben erscheinen, wird wiederum jeweils ein spezifischer Titel ausgewählt: In Mecklenburg Vorpommern werden der *Nordkurier* (Neubrandenburger Zeitung), die *Ostsee-Zeitung* sowie die *Schweriner Volkszeitung* (Mecklenburgische Zeitung) untersucht. Von den schleswig-holsteinischen Titeln werden das *Flensburger Tageblatt* vom Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag, die *Lübecker Nachrichten* (Lübecker General-Anzeiger) und die *Kieler Nachrichten* einbezogen. In der Studie wird die Methode der quantitativen und qualitativen Inhaltsanalyse kombiniert. Mit der quantitativen Inhaltsanalyse können große Mengen an Texten und Bildern standardisiert untersucht und statistisch ausgewertet werden. Mit der qualitativen Inhaltsanalyse lassen sich spezifische Themen genauer untersuchen.

Um repräsentative Aussagen zur Entwicklung über einen momentanen Eindruck hinaus treffen zu können, werden zwei Untersuchungsräume einbezogen. Mit dem Jahr 2008 wird die aktuelle Situation erfasst, als weiterer Zeitraum wird das Jahr 2003 ausgewählt. Dieser zweite Zeitraum wird auch deshalb mit untersucht, um mögliche Effekte der Zusammenlegung der Mantelredaktionen von *Lübecker Nachrichten* und *Ostsee-Zeitung* auf die Inhalte, insbesondere die thematische Vielfalt, durch den möglichen Vergleich beobachten zu können.

### 2. Stichprobe und Operationalisierung

Für die Untersuchung der einzelnen Fragen wird ein mehrfach gestuftes Stichprobenverfahren entwickelt (s. Abb. 1):

#### 1. Analyseebene: Gesamtangebot und Themenstrukturen der Zeitungen

Einen ersten Eindruck über die publizistische Leistung einer Zeitung liefert der Umfang bezogen auf das gesamte redaktionelle Angebot, einzelne Ressorts oder bestimmte

Themen. Auf der ersten Ebene werden daher der Gesamtumfang, der Anzeigenteil und der Umfang des redaktionellen Teils (ohne Anzeigen) sowie die jeweiligen Blatt- bzw. Themenstrukturen der sechs Regionalzeitungen untersucht. Ziel dieser ersten Untersuchung ist es, zeitungstypische Besonderheiten zu analysieren. Dafür wurde eine relativ große Stichprobe gezogen, um fundierte Daten zu erhalten.

Als Stichprobe für das Jahr 2003 wird eine künstliche Woche pro Zeitung im letzten Quartal, im November und Dezember, gewählt. Damit werden insgesamt 36 Ausgaben untersucht, die Stichprobe für das Jahr 2008 umfasst in den entsprechenden Monaten jeweils zwei künstliche Wochen und somit 72 Ausgaben.<sup>1</sup>

Die Stichprobe aus dem Jahr 2003 weist keine herausragenden aktuellen Geschehnisse auf, 2008 lässt sich eine kontinuierliche Berichterstattung über die Finanzkrise beobachten. Durch die Auswahl von zwei künstlichen Wochen schlagen sich jedoch kurzfristige Diskussionen und Ereignisse über mehrere Tage zu diesem Thema nicht verzerrend in der Auswertung nieder.

## *2. Ebene: Themenkongruenz und Themenexklusivität der Zeitungen im Vergleich in ausgewählten Ressorts*

Im zweiten Schritt wird die *Themenkongruenz* und *Themenexklusivität* – das bedeutet die Themenvielfalt *zwischen den Zeitungen* – untersucht. Als kongruent wird eine entsprechende Berichterstattung in den verschiedenen Zeitungen dann gewertet, wenn sie den gleichen Themenschwerpunkt aufweist. Ermittelt wird, ob ein Thema lediglich in einer Zeitung (Exklusivität), oder in weiteren, maximal bis zu sechs Zeitungen aufgegriffen wird. Dazu werden die Beiträge in den Sparten analysiert, die auch aus demokratietheoretischer Perspektive wichtig sind und, neben dem Lokalen, auch von den Mediennutzern als besonders relevant erachtet werden (vgl. Möhring 2001; Blödorn/Gerhards/Klingler 2005): Politik oder Nachrichten inklusive Meinungsseiten, die „Seite 3“ bzw. themenbezogene Hintergrundseiten, Wirtschaft, die jeweils landesbezogene Berichterstattung (Mecklenburg-Vorpommern bei den drei ostdeutschen Zeitungen, Schleswig-Holstein bei den drei westdeutschen Zeitungen) und ergänzend dazu

---

<sup>1</sup> Bei der Stichprobenziehung nach dem Prinzip der künstlichen Woche wird aus der 1. gewählten Woche die Montags- und die Donnerstagsausgabe, aus der 2. Woche die Dienstags- und Freitagsausgabe usw. einbezogen. Dieses Verfahren verhindert im Gegensatz zur Auswahl einer natürlichen Woche (Montag bis Samstag), dass die Ereignislage einer Woche die Ergebnisse stark verzerren kann. Stichprobentage im Jahr 2003 waren: 2./3.11., 11.11., 19.11., 27.11., 5.12., 13.12.; im Jahr 2008 wurden folgende Ausgaben einbezogen: 11.11., 14.11., 17.11., 19.11., 22.11., 27.11., 1.12., 5.12., 9.12., 11.12., 13.12., 17.12.2008.

die Titelseiten sowie das Ressort Vermischtes.<sup>2</sup> Ergänzend dazu wurden einzelne Fallbeispiele analysiert, um tiefer gehende Erkenntnisse über das konkrete Ausmaß der Vereinheitlichung zu gewinnen.

Aus der Stichprobe der ersten Ebene werden jeweils vier Ausgaben pro Zeitung und Jahr ausgewählt. Diese kleinere Stichprobe umfasst somit sämtliche Beiträge in den genannten Ressorts aus insgesamt 48 Ausgaben. Nicht berücksichtigt werden Beiträge auf dem Titel, die anderen Sparten wie beispielsweise Sport, Lokales, Wissen zuzuordnen sind.

### *3. Ebene: Qualität und thematische Vielfalt der Beiträge*

Zur Analyse der journalistischen Qualität und thematischen Vielfalt der Beiträge wurde die Stichprobe noch einmal etwas verkleinert, da davon ausgegangen werden kann, dass sich *Qualitätsstandards* im journalistischen Alltag nicht von Tag zu Tag verändern.<sup>3</sup> Ergänzend zur Frage der Themenkongruenz der Zeitungen im Vergleich wird hier die *thematische Vielfalt innerhalb der Zeitungen* untersucht, in dem unterhalb der Sparten die Bandbreite der behandelten Themen erfasst wird. Die Qualität der Beiträge wird in jeweils drei Ausgaben pro Zeitung und Jahr untersucht. Mit Ausnahme der Sparte „Vermischtes“ werden dieselben Ressorts wie bei der Analyse der Themenvielfalt (Ebene 2) berücksichtigt.

Insgesamt gehen dadurch 2.053 Beiträge in die Analyse ein.

---

<sup>2</sup> Nicht berücksichtigt wurde die Sportberichterstattung.

<sup>3</sup> Ergänzend sei erwähnt, dass die Beurteilung jedes einzelnen Beitrags nach unterschiedlichen Qualitätskriterien ausgesprochen zeitaufwändig ist und daher auch aus forschungsökonomischen Gründen eine sinnvolle Stichprobe gewählt wird.

**Abbildung 1: Aufbau der Stichprobe und der Analyse**

Analyseebene/ Datensätze	Merkmale	Stichprobe
Gesamtangebot und Themenstrukturen der Zeitungen	Gesamtumfang, redaktioneller Teil, Anzeigen Umfang der Ressorts im Vergleich	2008: 78 Ausgaben 2003: 36 Ausgaben insgesamt 3.648 Seiten
Themenvielfalt in ausgewählten Ressorts	Maß der Themenkongruenz der Zeitungen Art und Weise der Präsentation  Qualitative Analyse: Fallbeispiel	2008: 24 Ausgaben 2003: 24 Ausgaben ausgewählte Ressorts
Qualität und Vielfalt	<i>Qualität:</i> Darstellungsformen Quellenangaben Beantwortung der „W-Fragen“ analytische Tiefe der Berichte Aktualität Relevanz/Betroffenheit <i>Themenvielfalt:</i> Regionale Ebene + Bezug Behandelte Lebensbereiche	2008: 18 Ausgaben 2003: 18 Ausgaben ausgewählte Ressorts 2.053 Beiträge

### III. ERGEBNISSE

#### 1. Umfang der Tageszeitungen

##### **Befund 1: Ausbau des redaktionellen Teils trotz Einsparungen im Journalismus**

Einen ersten Einblick in die publizistische Leistung einer Zeitung gibt der redaktionelle Umfang der Ausgaben. Er wird anhand des durchschnittlichen Seitenumfangs pro Ausgabe ausgewiesen und im Vergleich zum durchschnittlichen Gesamtumfang und Anzeigenteil präsentiert (s. Tab. 1).<sup>4</sup>

**Tabelle 1: Umfang der Zeitungen im Zeitvergleich**

*Angabe Mittelwert Seiten pro Ausgabe, auf viertel Seiten gerundet (n = 3.648)*

Jahr/ Umfang	Flensburger Tageblatt (n = 582)		Kieler Nachrichten (n = 780)		Lübecker Nachrichten (n = 696)		Nordkurier (n = 520)		Ostsee- Zeitung (n = 544)		Schweriner Volkszeitung (n = 526)	
	03	08	03	08	03	08	03	08	03	08	03	08
Gesamt- umfang*	32,7	32,2	35	47,5	36	40	27,3	29,7	28	31,3	29	29,3
Redaktio- neller Teil	22,5	24,6	25,6	35	22,6	27,7	21	24	22,5	25,3	22,1	24,2
Anzeigen	10,3	7,5	9,3	12,5	13,4	12,3	6,3	5,6	5,5	6,0	7	5,2

\* Differenzen im Dezimalstellenbereich zwischen Gesamtumfang und redaktionellem Teil bzw. Anzeigen ergibt sich durch Rundungsfehler.

Der durchschnittliche Umfang des redaktionellen Angebots der Zeitungen ist im Jahr 2003 bei den einzelnen Titeln relativ ähnlich und bewegt sich zwischen 21 Seiten (*Nordkurier*) und 25,6 Seiten (*Lübecker Nachrichten*). Die Zeitungen haben ihr redaktionelles Angebot im Zeitraum von 2003 bis 2008 durchgängig erhöht. Besonders auffällig ist der Sprung bei den *Kieler Nachrichten*, die ihr Angebot von rund 26 auf 35

<sup>4</sup> Teilseiten wurden in Seitenvierteln erfasst. Die Formate der Zeitungen unterscheiden sich, die Normierung auf Standardseiten erfolgt in einem zweiten Auswertungsschritt. Mit untersucht werden regelmäßige Beilagen, wie Auto- und Immobilienteile, Wochenendmagazine, Reisetage etc. Einmalige Sonderbeilagen werden dagegen nicht berücksichtigt.

Seiten gesteigert haben. Die Zeitungen in Mecklenburg-Vorpommern liegen dabei insgesamt leicht unter dem Durchschnitt der schleswig-holsteinischen Blätter. Diese Leistungssteigerung des Umfangs ist umso bemerkenswerter als die Redaktionen mit geringeren personellen Ressourcen auskommen müssen und häufig gleichzeitig das Online-Angebot bedienen. Es stellt sich die Frage, welche Sparten konkret erweitert wurden.

## 2. Umfang der Zeitungen nach Sparten/Ressorts

### **Befund 2: Profilierung der Orientierungsfunktion im privaten und unmittelbaren Umfeld – starke Gewichtung und Ausbau von Lokalem und Regionalem, Sport/Lokalsport und Ratgeberseiten**

Traditionell sind die Lokal- und Regionalseiten die stärksten Sparten der Regionalzeitungen. Sie erfüllen damit eine wichtige Informations- und Orientierungsfunktion für die Leserinnen und Leser im unmittelbaren Umfeld und stehen auf Platz 1 der regelmäßig gelesenen Seiten (vgl. Möhring 2001). Die Bedeutung der Lokal- und Regionalseiten hat sich auch in der Medienkrise nicht geändert. Im Gegenteil: Die Lokal- und Regionalberichterstattung wurde in fast allen Titeln ausgebaut (s. Tab. 2 und 3). Auch die weiteren Schwerpunktsetzungen der Zeitungen sind tendenziell vergleichbar, auch wenn die Seitenzahl zwischen den Titeln schwankt. In allen sechs Zeitungen wird umfangreich über Sport- und Lokalsport berichtet<sup>5</sup>, auch diese Sparte wurde seit 2003 in allen sechs Zeitungen ausgebaut. Ebenso wurde in allen Titeln die Landesberichterstattung erweitert.

Bereits Mitte der 1990er Jahre wurde durch die zunehmende Individualisierung in der Gesellschaft ein gestiegene Orientierungsfunktion im privaten Bereich durch die Tageszeitungen diagnostiziert (vgl. Hömberg/Neuberger 1995). Ratgeber- und Serviceseiten<sup>6</sup>

---

<sup>5</sup> Überregionale Sportberichterstattung und regionale sowie lokale Sportberichterstattung werden hier zusammengefasst, da einige Zeitungen einen großen Schwerpunkt auch in der allgemeinen Sportberichterstattung auf Sportereignisse der Region setzen. Eine analytische Trennung ist daher kaum möglich und müsste auf Beitragsebene erfolgen.

<sup>6</sup> Dazu zählen Seiten, die vorrangig Servicecharakter haben und journalistisch aufbereitet werden, wie zum Beispiel Themenseiten zu Gesundheit, Geld, Wellness, Reise, Immobilien, Beruf und Karriere etc.

bilden auch in den untersuchten Zeitungen einen weiteren Schwerpunkt, die Entwicklung ist jedoch uneinheitlich. Auffällig ist der hohe Anteil bei den *Lübecker Nachrichten* und der *Ostsee-Zeitung* im Jahr 2008; er ist vor allem auf die identische Magazinbeilage in beiden Zeitungen zurückzuführen.

**Tabelle 2: Umfang der Zeitungen nach Sparten (ohne Anzeigen)**

*durchschnittliche Seitenzahl pro Ausgabe (n = 2.748)*

Jahr / Sparte	Flensburger Tageblatt		Kieler Nachrichten		Lübecker Nachrichten		Nordkurier		Ostsee-Zeitung		Schweriner Volkszeitung	
	03	08	03	08	03	08	03	08	03	08	03	08
Titel	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	,96	1,0
Politik/Nachrichten	1,9	2,3	2,3	2,3	1,1	1,6	1,8	1,8	2,0	1,6	1,3	2,0
Wirtschaft	1,2	1,2	2,8	2,7	1,6	1,7	1,0	0,9	1,1	1,1	1,0	,85
„Seite 3“/Hintergr.	,25	,52	0,5	0,9	0,8	1,0	1,0	1,0	1,0	1,1	1,0	1,0
Sport	3,7	4,5	3,9	5,8	3,9	4,4	2,7	4,0	2,6	3,5	3,4	4,4
Bundesland	2,5	2,6	1,9	3,0	1,5	1,7	1,6	1,9	1,2	2,0	1,6	2,0
Lokales/Region**	6,3	6,5	7,8	9,7	4,2	6,2	4,7	5,8	6,1	5,1	5,7	5,2
Kultur	1,4	1,1	1,6	1,4	1,1	1,4	0,8	1,8	1,0	1,0	1,0	0,9
Ratgeber/Service	1,9	1,3	0,4	2,9	2,9	4,1	3,3	1,9	3,1	4,7	3,5	2,9
Vermischtes	0,7	0,8	0,6	1,0	0,8	1,0	1,0	1,1	1,0	1,0	0,9	1,0
Nicht-Redakt.	1,4	1,4	2,4	2,6	2,6	1,4	1,8	2,1	1,7	2,4	1,1	1,4
<i>Medien/Wissen*</i>	<i>0,1</i>	<i>0,5</i>	<i>0,5</i>	<i>1,3</i>	<i>0,9</i>	<i>0,7</i>	<i>0</i>	<i>0</i>	<i>0,3</i>	<i>0,5</i>	<i>0,1</i>	<i>0</i>
<i>Kinder/Jugend*</i>	<i>0,4</i>	<i>1,0</i>	<i>0</i>	<i>0,3</i>	<i>0,2</i>	<i>0,4</i>	<i>0,3</i>	<i>0,5</i>	<i>0,2</i>	<i>0,3</i>	<i>0,3</i>	<i>1,3</i>

\* 2003 nicht täglich erscheinende Sparten \*\*Unter Lokales /Region wurden auch Termine für die Region erfasst.

Sparten und Rubriken, die (so gut wie) keine journalistische Eigenleistung beinhalten, werden hier unter „Nicht-Redaktionelles“ gefasst, dazu zählen z.B. Horoskope, Leserbriefe, Wetterbericht, Fernsehprogramm, Rätsel etc.

**Tabelle 3: Entwicklung Themenstruktur der Zeitungen im Vergleich  
2003/2008: Sparten mit der stärksten Erweiterung**  
*berücksichtigt wird ein Anstieg ab 0,5 Seiten durchschnittlich pro Ausgabe*

	Flensburger Tageblatt	Kieler Nachrichten	Lübecker Nachrichten	Nordkurier	Ostsee- Zeitung	Schweriner Volkszeitung
1.	Sport	Lokales/ Region	Lokales/ Region	Sport	Ratgeber/ Service	Sport
2	< 0,5	Sport	Ratgeber/ Service	Kultur	Sport	Kinder/ Jugend
3	< 0,5	Bundesland	Sport + Politik	Lokales/ Region	Nicht-Re- daktionell	Politik/ Nachrichten

Anhand der Daten lassen sich auch einzelne Strategien ablesen, die auf neue Leserkreise abzielen: So bietet die *Schweriner Volkszeitung* inzwischen regelmäßig Angebote für Kinder und Jugendliche, während die *Kieler Nachrichten* ihr Angebot an Seiten im Bereich Medien/Wissen erweitert hat.

### 3. Themenkongruenz der Zeitungen

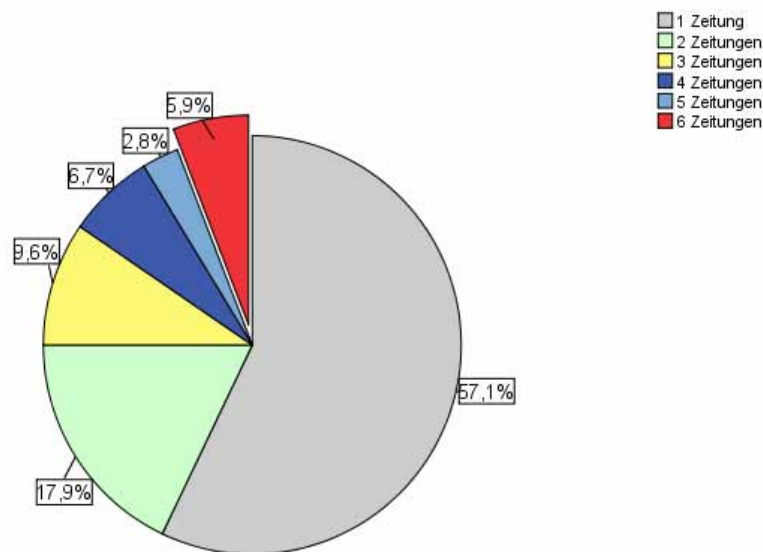
#### Befund 3: eigene Schwerpunkte und wenig Kongruenz der Zeitungen

Wenn einzelne Redaktionen wie im Fall der *Lübecker Nachrichten* und der *Ostsee-Zeitung* zusammengelegt werden, stellt sich die Frage, ob es lediglich zu einer graduellen Vereinheitlichung bereits ähnlicher Inhalte kommt, wie sie in allen Regionalzeitungen aufgrund der starken Abhängigkeit von den Nachrichtenagenturen erwartet werden, oder ob tatsächlich Vielfalt verloren geht. Um die Übereinstimmung und Exklusivität der Berichterstattung zu untersuchen, werden die Themen von jeweils vier Ausgaben der einzelnen Zeitungen pro Jahr für folgende Seiten und Sparten analysiert: Titelseite, Nachrichten/Meinung/Politik (ohne spartenfremde Rubriken, wie beispielsweise Leserbriefe o. Ä.), Wirtschaft, Bundesland und Vermischtes. Als Thema wird der Berichterstattungsgegenstand eines Beitrags erfasst, z.B. EU-Klimabeschlüsse beim

EU-Gipfel in Brüssel (*Lübecker Nachrichten*, 13.12.08) oder: Merkel plant Steuerreform erst 2009 (*Ostsee-Zeitung*, 1.12.2008).<sup>7</sup>

Die Themenvielfalt an den einzelnen Stichtagen ist sowohl 2003 als auch 2008 sehr hoch: Von 564 Themen erscheinen rund 57 Prozent allein in einer der sechs Zeitungen (s. Abb. 2), meist mit nur einem Beitrag. Weitere 18 Prozent der Themen werden von zwei Zeitungen thematisiert. Lediglich rund 3 bzw. 6 Prozent der Themen erscheinen in fünf bzw. allen Zeitungen. Von einer generell identischen Berichterstattung kann daher auch in den überregional ausgerichteten Ressorts keine Rede sein.

**Abbildung 2:** Themenkongruenz der Zeitungen  
Anteil der Übereinstimmung in Prozent (n = 564)



Auf der Themenebene zeigt sich bereits, dass die Zeitungen eigene Schwerpunkte setzen.

Anhand eines Fallbeispiels das in allen sechs Zeitungen aufgegriffen wird, sollen die Auswirkungen der Angleichung genauer untersucht werden. Ausgewählt wurde die

<sup>7</sup> Insgesamt wurden 755 verschiedene Themen codiert. 191 ließen sich anderen Sparten zuordnen. Es handelt sich dabei um Beiträge und längere Meldungen auf den Titelseiten, die in der entsprechenden Sparte des Blattes fortgeführt werden.

Berichterstattung über die Rezession in Deutschland im November 2008. Am 13. November hatte das Statistische Bundesamt neue Zahlen herausgegeben und auch die OECD ihre Wachstumsprognose für das Jahr 2009 revidiert. Die Rezession haben alle sechs Zeitungen am darauf folgenden Tag als Thema aufgegriffen.

Am Erscheinungstag begann der G20-Gipfel in Washington, auch das Treffen wurde in den sechs Zeitungen zum Thema, jedoch vorrangig getrennt von der Berichterstattung über die Rezession behandelt. Diese Berichterstattung wird hier deshalb noch berücksichtigt, weil die *Ostsee-Zeitung* und die *Lübecker-Nachrichten* sowie der *Nordkurier* beide Themen verknüpft haben und die Berichterstattung einen Sonderfall darstellt. Die Tabelle zeigt, wie die beiden Themen jeweils von den Zeitungen aufgegriffen und präsentiert wurden (s. Tab. 4).

Die Hauptquellen der Berichterstattung über die Rezession sind nach Quellenangaben die Nachrichtenagenturen *dpa* und *ddp*, zumindest werden sie bei der *Ostsee-Zeitung* und dem *Nordkurier* jeweils ausgewiesen, während die *Kieler Nachrichten* mit teils identischen Abschnitten ohne Angabe auskommt.

Das *Flensburger Tageblatt* publiziert im Wirtschaftsressort einen als Eigenleistung ausgewiesenen, großen Bericht mit zwei Infografiken (Quelle: *dpa*) über die Entwicklung. Der Beitrag thematisiert die Rezession auf Basis der Daten des Statistischen Bundesamtes und der OECD, die von den Nachrichtenagenturen verbreitet wurden, und fokussiert damit sowohl auf die Entwicklung im Inland als auch weltweit. Darüber hinaus zitiert die Zeitung auch Einschätzungen von mehreren Bankexperten. Im Kommentar werden mögliche Auswirkungen der Rezession diskutiert.

Der G20-Gipfel wird ebenfalls aufgegriffen. Die Zeitung bringt einen Bericht über die Ziele der Europäer beim Gipfel und einer Meldung über Madeleine Albright, die im Auftrag von Obama an Gesprächen teilnehmen soll. Beide Beiträge stammen von *dpa*.

Die *Kieler Nachrichten* machen das Thema mit dem Titel „Wirtschaft im Norden trotz der Rezession“ auf, auch hier bilden die Daten des Statistischen Bundesamts den nachrichtlichen Kern. Das Thema wird jedoch auf das eigene Bundesland bezogen: Die Zeitung berichtet zusätzlich über die Einschätzung von Unternehmen in Schleswig-Holstein, die auf einer Umfrage des Blatts beruht. Das Thema bildet den Schwerpunkt auf Seite 3. Auf Basis der Umfrage präsentieren die *Kieler Nachrichten* ein eigenes Stück zur Stimmungslage der Wirtschaft im Bundesland. Zusätzlich wird die Situation

in Deutschland in einem ebenfalls als Eigenbeitrag gekennzeichneten Hintergrundbericht mit der Entwicklung in anderen europäischen Ländern verglichen.

Das G20-Treffen steht nicht direkt im Mittelpunkt der Berichterstattung. Die Zeitung berichtet vielmehr über Vorschläge der Regierung (Quelle: *dpa*).

**Tabelle 4: Berichterstattung über Rezession und Vorberichterstattung über G20-Finanzgipfel am 14.11.2008**

### Rezession

	Flensburger Tageblatt	Kieler Nachrichten	Lübecker Nachrichten	Nordkurier	Ostsee-Zeitung	Schweriner Volkszeitung
Beitrag 1	Kommentar S. 2	Bericht Titel	Bericht Titel	Bericht Titel	Meldung Titel	Kommentar S. 2
Quelle	<i>Autor</i>	<i>Ohne Angabe</i>	<i>ohne Angabe</i>	<i>Ddp</i>	<i>Dpa</i>	<i>Autor</i>
Beitrag 2	Wirtschaft: Bericht, 6-spaltig, mit 2 Grafiken	2 Hintergrund-berichte S. 3	„Analyse“, Chronik, Meinungen S.2 <i>identisch mit OZ</i>	Karikatur S. 2	„Analyse“, Chronik, Meinungen S. 2 <i>identisch mit LN</i>	Karikatur S. 2
Quelle	<i>Sh:z, Autor</i>	<i>Autoren</i>	<i>Kürzel + Autor</i>	<i>Tomicek</i>	<i>Kürzel + Autor</i>	<i>Haitzinger</i>
Beitrag 3	-	-	Karikatur, S. 4	Bericht S. 6	Kommentar S. 4	-
Quelle	-	-	<i>Koufo-giorgos</i>	<i>dpa</i>	<i>Autor</i>	-

### G20-Finanzgipfel

	Flensburger Tageblatt	Kieler Nachrichten	Lübecker Nachrichten	Nordkurier	Ostsee-Zeitung	Schweriner Volkszeitung
Beitrag 1	Bericht, S.7	Wirtschaft: Bericht	Titel, s.o.	Kommentar S. 2	-	Kommentar/ Analyse S. 2
Quelle	<i>Autor</i>	<i>dpa</i>	<i>s.o.</i>	<i>Autor</i>	-	<i>Autor</i>
Beiträge	Meldung, S. 7	-	Themen-schwerpunkt S. 3: Hinter.-Beitrag + Interview	-	Themen-schwerpunkt S. 3: Hintergrund-Beitrag + Interview, Info-Kasten	Bericht S. 2 mit Karikatur
Quelle	<i>dpa</i>	-	<i>Kürzel Autor</i>	-	<i>Kürzel Autor</i>	<i>Autor</i>
Beitrag 3	-	-	Kommentar	-	-	-
Quelle	-	-	<i>Autor</i>	-	<i>Autor</i>	-

Die *Lübecker Nachrichten* machen das Thema mit einem kurzen Bericht auf Seite 1 auf und berichten mit boulevardesken Elementen, zahlreichen freigestellten Bildern und einer dramatisierten durchlaufenden Dachzeile („Banken beben, Wirtschaft taumelt“), auf Seite 2 ausführlich über die Rezession. Der zentrale Beitrag zur Rezession, der als Eigenbeitrag gekennzeichnet ist, beruht im Wesentlichen auf den auch in anderen Zeitungen präsentierten Daten und hat stark kommentierenden, analytischen Charakter. Er ordnet die Entwicklung für die Leserinnen und Leser ein. Ergänzt wird das Stück mit einer Chronik, Stimmen von Bürgerinnen und Bürgern sowie einem Kasten über Kreditkartenschulden in den USA. Die Seite ist – bis auf die eingeholten Stimmen – identisch mit der Seite 2 der *Ostsee-Zeitung*. Hier werden Statements von Bürgerinnen und Bürgern aus Schleswig-Holstein zur Sorge um ihren Arbeitsplatz publiziert, bei der *Ostsee-Zeitung* entsprechend von Personen aus Mecklenburg-Vorpommern. Die Berichterstattung der *Ostsee-Zeitung* weicht lediglich durch den zusätzlichen Kommentar von den *Lübecker Nachrichten* ab. Diese wiederum veröffentlicht eine Karikatur.

Die folgende Seite widmet sich dem bevorstehenden G20-Treffen. In Frage-Antwort-Form werden Informationen zum Treffen präsentiert. Zusätzlich hat die Zeitung ein kurzes Interview mit einem Experten des Kieler Instituts für Wirtschaftsforschung geführt. Der Gipfel wird darüber hinaus auf der Meinungsseite kommentiert.

Der *Nordkurier* berichtet auf der Titelseite (Quelle: ddp) über die aktuelle Entwicklung auf Basis der OECD-Prognose und den Daten des Statistischen Bundesamts. Auf seiner Wirtschaftsseite („Wirtschaft & Soziales“) druckt er einen Beitrag der *dpa* von Marion Timborn ab. Eine Eigenleistung der Zeitung ist hier nicht erkennbar. Der Schwerpunkt des *dpa*-Beitrags liegt auf der Einordnung der neuen Entwicklung im Vergleich zu früheren Rezessionen und auf den Maßnahmen der Bundesregierung. Ergänzt werden die Beiträge durch eine Karikatur auf der Kommentarseite. Der G20-Gipfel wird ausschließlich in einem Kommentar behandelt.

Die Berichterstattung der *Ostsee-Zeitung* ist sowohl auf Seite 2 als auch auf Seite 3 im Wesentlichen identisch mit der der *Lübecker Nachrichten* (s.o. zu den *Lübecker Nachrichten*). Lediglich das Interview ist ausführlicher, Informationen die die *Lübecker Nachrichten* im Hauptbeitrag auf Seite 3 bringen, werden hier ausführlicher in einem Info-Kasten präsentiert. Die *Ostsee-Zeitung* kommentiert die Rezession auf ihrer Meinungsseite.

Die *Schweriner Volkzeitung* bringt keinen Bericht, sondern ausschließlich einen Kommentar und eine Karikatur zur Rezession. Der G20-Gipfel wird zum einen in einem analytischen, stark kommentierenden Beitrag auf der Meinungsseite behandelt, zum anderen in einem Bericht.

Das Fallbeispiel zur Berichterstattung über die Rezession zeigt, dass die Zeitungen unterschiedliche Schwerpunkte setzen oder sogar einen eigenen regionalen Bezug herstellen. Die Analyse hat aber auch ergeben, dass eine eigene Hintergrundberichterstattung mit selbst recherchierten Informationen selbst bei einem so relevanten Thema relativ begrenzt ist. Die Eigenleistung der einzelnen Zeitungen konzentriert sich vor allem auf die Kommentierung und Einordnung der Entwicklung, eine wichtige Leistung für Leserinnen und Leser. Sie beruht weniger auf expliziter eigener, zusätzlicher Recherche. Eine Ausnahme stellen in diesem Fallbeispiel die Kieler Nachrichten dar.

Dieselben Merkmale lassen sich bei der Berichterstattung über den G20-Gipfel beobachten, über den vor allem *Ostsee-Zeitung* und *Lübecker Nachrichten* bereits umfangreich (vor-)berichten. Das Thema wurde auch deshalb gewählt, weil es sich auch um einen Sonderfall handelt: Hier wurde einmal ein eigenes Interview geführt. Wie noch anhand der Analyse der Darstellungsformen gezeigt wird, stellt das bei diesen beiden Zeitungen die klare Ausnahme dar: In den *Lübecker Nachrichten* finden sich nur drei Interviews unter insgesamt 382 untersuchten Beiträgen (s.u.).

Vergleicht man die unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen der Zeitungen, dann wird deutlich, dass die Produktion identischer Seiten durch gemeinsame Mantelredaktionen, wie im Fall der *Ostsee-Zeitung* und der *Lübecker Nachrichten*, zu einem eindeutigen, und nicht nur graduellen Verlust von Vielfalt führen.

Allerdings bietet eine Stichtagsuntersuchung auch nur einen punktuellen Einblick, hier könnte ein Zugang, der die Berichterstattung über ein größeres Thema insgesamt analysiert, genauere Erkenntnisse erbringen.

Die Frage nach der Qualität soll nun anhand des Samples weiter untersucht werden.

#### **4. Die Qualität der Berichterstattung**

Wenn Redakteure entlassen, Etats gekürzt, Redaktionen ausgelagert oder aufgeteilt werden und gleichzeitig der Umfang der Berichterstattung erhöht und neue Angebote entwickelt werden, stellt sich die Frage, inwieweit die Redaktionen noch in der Lage sind, journalistische Qualitätsstandards zu erfüllen. Dazu wird ein ausgewähltes Sample von Beiträgen auf relevante Kriterien hin untersucht (s.o.).

##### **4.1. Darstellungsformen**

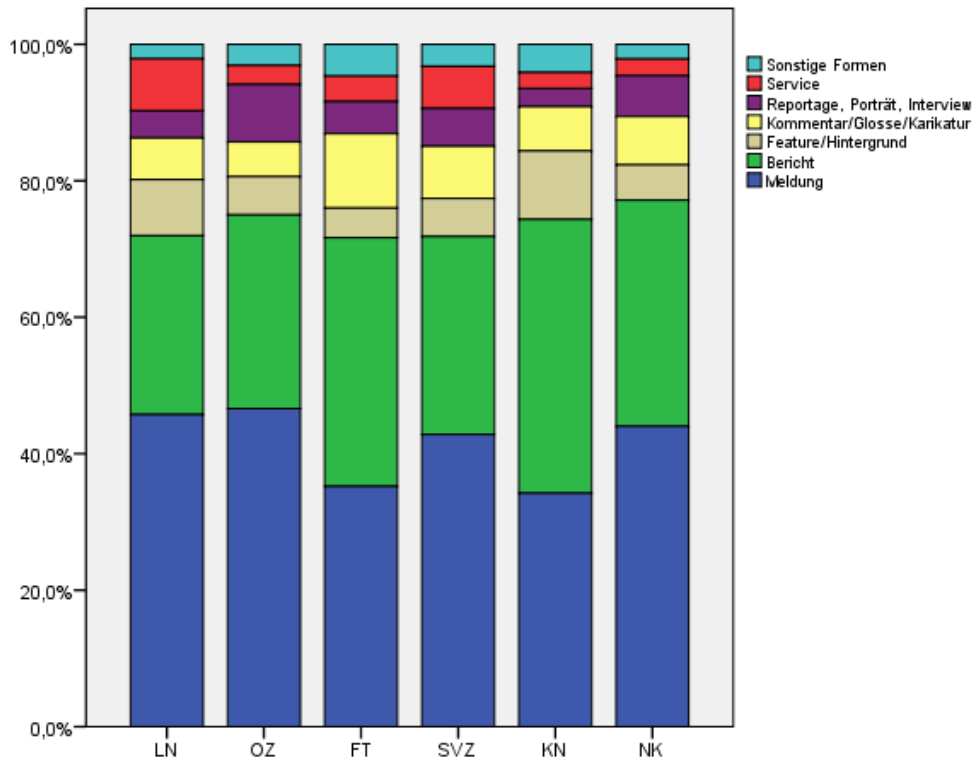
**Befund 4:                selten aufwändige Darstellungsformen, vorrangig Berichte und Meldungen**

Die journalistische Berichterstattung bietet eine ganze Fülle unterschiedlicher Darstellungsformen. Neben den berichtenden Formen Meldung und Bericht können beispielsweise Interviews, Reportagen, Features oder Porträts als stärker interpretierende Formen weiterreichende Einblicke und Informationen liefern. Kommentare und Glossen ordnen Ereignisse und Entwicklungen ein. Sowohl interpretierende als auch kommentierende Darstellungsformen gelten für die Leserinnen und Leser als wichtige Qualitätskriterien (vgl. Schatz/Schulz 1992). Sie sind allerdings in der Produktion meist weitaus zeitaufwändiger.

Diese Zeit scheint den sechs Tageszeitungen zu fehlen. In allen Titeln bekommt die Leserschaft vorrangig Meldungen und Berichte geboten (s. Abb. 3).

Fast drei Viertel aller Beiträge werden im referierenden Stil präsentiert. Erzählerische Formen wie Reportagen oder Interviews und Porträts sind dagegen ebenso selten wie Hintergrundberichte oder Features (6,5 bzw. 5,3 Prozent). Immerhin wird der Kommentar noch gepflegt (7,2 Prozent). Der Rest verteilt sich auf Service-Beiträge und sonstige Formen (wie. z.B. Terminankündigungen).

**Abbildung 3: Journalistische Darstellungsformen in den Zeitungen im Vergleich** *Anteile in Prozent (n = 2.053)*



Legende: LN = Lübecker Nachrichten, OZ = Ostsee-Zeitung, FT = Flensburger Tageblatt, SVZ = Schweriner Volkszeitung, KN = Kieler Nachrichten, NK = Nordkurier

Gerade in Hinblick auf die Konkurrenz durch Fernseh-, Hörfunk- und Onlineangebote bieten die Zeitungen hier wenig Informationsmehrwert.

## 4.2. Die journalistische Eigenleistung

### Befund 5: fehlende Quellenangaben, hoher Anteil an Agenturen

Zu den journalistischen Qualitätsstandards gehört auch, die Herkunft von Informationen auszuweisen. Die Quellenangabe, sei es in Form eines Kürzels der Redaktion, des Autors, des Autorennamens oder der Agentur, gibt darüber Auskunft. In allen Zeitungen lassen sich fehlende Quellenangaben feststellen (s. Tab. 5). Insgesamt werden bei rund

21 Prozent der Beiträge keine Quellen angegeben. Besonders hoch ist der Anteil bei den *Lübecker Nachrichten*: Rund 70 Prozent der Beiträge enthalten keine Quellenangabe, während dieser Anteil bei den anderen fünf Zeitungen zwischen rund 7 Prozent (*Nordkurier*) und rund 18 Prozent (*Schweriner Volkszeitung*) liegt.

Bei den genannten Quellen wird erfasst, ob die Beiträge von Agenturen stammen, als Eigenbeiträge durch Autorenzeile, Autorenkürzel oder Zeitungskürzel ausgewiesen werden oder als Kombination (Agentur/Eigenbeitrag). Nicht bestimmbare Quellen werden ebenfalls erfasst. Insgesamt dominieren die Agenturen mit rund 43 Prozent. Fast ein Drittel der Beiträge wird jedoch mit Autorenzeile oder Zeitungskürzel gekennzeichnet. Rund 4 Prozent der Quellen sind nicht bestimmbar, rund 3 Prozent der Beiträge basieren sowohl auf Agenturquelle als auch auf Eigenleistung. Der Befund wirft die Frage auf, ob die Zeitungen tatsächlich verstärkt auf eigene Leistung setzen, um sich im Markt zu profilieren, oder ob es sich hier lediglich um redaktionelle Bearbeitungen handelt.

**Tabelle 5: Quellenangaben der Zeitungen**

*Anteil absolut und in Prozent (n = 2.053)*

	<b>FT</b> (n = 321)	<b>KN</b> (n = 339)	<b>LN</b> (n = 328)	<b>NK</b> (n = 368)	<b>OZ</b> (n = 356)	<b>SVZ</b> (n = 341)	<b>Gesamt</b>
keine Angabe	49 15,3%	35 10,3%	211 64,3%	27 7,3%	39 11,0%	60 17,6%	421 20,5%
Agentur	100 31,2%	161 47,5%	35 10,7%	225 61,1%	181 50,8%	172 50,4%	874 42,6%
Agentur/ Zeitung	0 0,0%	5 1,5%	8 2,4%	16 4,3%	17 4,8%	8 2,3%	54 2,6%
Eigen- beitrag	166 51,7%	122 36,0%	70 21,3%	83 22,6%	97 27,2%	89 26,1%	627 30,5%
nicht bestimmbar	6 1,9%	16 4,7%	4 1,2%	17 4,6%	22 6,2%	12 3,5%	77 3,8%

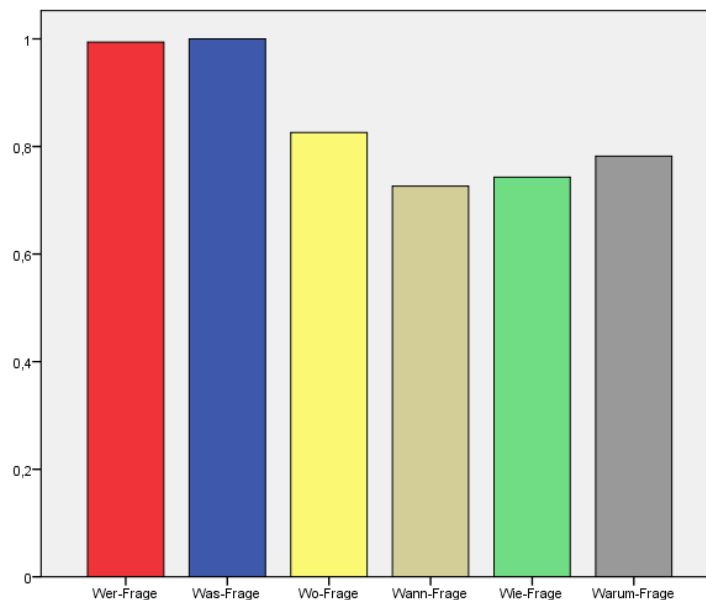
### 4.3. Journalistische Sorgfalt: Die Beantwortung der „W-Fragen“

#### Befund 6: sachgerechte Information fehlt teilweise

Die Beantwortung der so genannten W-Fragen – wer, was, wann, wo, wie, warum – in Berichten zählt zu den sachgerechten Kriterien journalistischer Qualität von Berichten. Während Akteure (wer?) und Ereignisse oder Sachverhalte (was?) durchgängig zur Grundinformation eines Berichts gehören (s. Abb. 4, Anteil ausgewiesen als Mittelwerte pro Beitrag) werden Ortsangaben nur in 82 Prozent der Fälle, Zeitangaben lediglich in 73 Prozent der Fälle gemacht. Auch genauere Angaben zu den Umständen eines Ereignisses fehlen in rund einem Viertel der Beiträge. Eine Erklärung und Einordnung von Ereignissen ist in rund 78 Prozent zu finden.<sup>8</sup>

**Abbildung 4: Beantwortung der W-Fragen in Berichten**

*Mittelwert (n = 664)*



Die journalistische Sorgfalt ist somit nicht bei allen notwendigen Informationen gegeben. Dabei unterscheiden sich die Zeitungen auch in der Gesamttendenz nicht wesentlich voneinander. Vor allem Informationen zu Umständen, Ursachen und

<sup>8</sup> Dabei wurde die Warum-Frage als beantwortet gewertet, wenn mindestens eine entsprechende Aussage gemacht wurde.

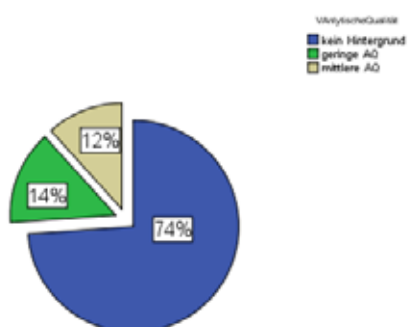
Hintergründen fehlen in fast einem Viertel der Beiträge. Diese Informationen sind meist nur durch journalistische Eigenleistung zu erbringen und erfordern auch einen höheren Zeitaufwand.

#### 4.4 Analytische Tiefe der Berichte

##### Befund 7: geringe analytische Tiefe

Bereits bei den Darstellungsformen wurde festgestellt, dass die Hintergrundberichterstattung, die Vielfalt der Formen sehr gering ist und die Zeitungen vor allem Meldungen und Berichte veröffentlichen (s.o.). Als hoch wird die analytische Tiefe eingestuft, wenn es sich bei einem Beitrag um einen Hintergrundbeitrag handelt. Das ist nur bei rund 7 Prozent aller Beiträge der Fall. Daher wird weiter untersucht, ob Hintergrundinformationen vielleicht im Kontext der Berichte geliefert werden und welche analytische Tiefe diese Informationen aufweisen (s. Abb. 5).<sup>9</sup>

**Abbildung 5: Analytische Qualität der Berichte**  
*Anteil Beiträge in Prozent (n = 664)*



Mehr als zwei Drittel aller Beiträge weist keine Hintergrundinformationen auf, bei jedem fünften Beitrag ist die analytische Tiefe gering. Lediglich 13 Prozent der Berichte bieten vertiefende Informationen. Das gilt bei allen Zeitungen fast gleichermaßen.

---

<sup>9</sup> Bei den Berichten wird eine mittlere analytische Tiefe erfasst, wenn in einem Bericht mehr als zehn Zeilen der Analyse gewidmet werden, als gering wird die analytische Tiefe eingestuft, wenn diese Analyse kürzer als zehn Zeilen ist. Analytische Tiefe fehlt, wenn nicht mehr als eine Aussage getroffen wird (s. Abb. 5).

#### 4.5 Regionaler Bezug überregionaler Themen

##### Befund 8: Zeitungen stellen regionalen Bezug her

Eine entscheidende Leistung von Regionalzeitungen liegt neben der spezifischen Regional- und Landesberichterstattung darin, die nationalen Themen aufzugreifen, die für eine Region oder ein Bundesland von besonderem Belang sind. Ein Indikator für diese Leistung ist es, wenn die Zeitungen zusätzlich einen regionalen Bezug herstellen, das Thema also auch „runterbrechen“.

Die Untersuchung der politisch-geografischen Vielfalt der Beiträge ergibt zunächst einen ebenfalls klaren regionalen und Landesbezug: Rund 41 Prozent der Beiträge konzentrieren sich auf die Region oder das Bundesland. Über ein Drittel der Berichterstattung behandeln nationale Ereignisse und Themen, rund 20 Prozent europäische und internationale. Von den 382 Beiträgen, die sich auf nationale Themen und Ereignisse konzentrieren, weisen wiederum rund ein Drittel einen Regionalbezug auf. Allerdings variiert der Anteil stark in den einzelnen Sparten: In der Politik wird lediglich in 3 Prozent der Beiträge ein regionaler Bezug hergestellt, in der Wirtschaft liegt dieser Anteil bei rund 40 Prozent, auf der Hintergrundseite/Seite 3 bei rund 50 Prozent.

**Tabelle 6: Regionaler Bezug in überregionalen Beiträgen im Zeitungsvergleich**  
*Anteil absolut und in Prozent (n = 382)*

	<b>FT</b> (n = 54)	<b>KN</b> (n = 74)	<b>LN</b> (n = 64)	<b>NK</b> (n = 67)	<b>OZ</b> (n = 67)	<b>SVZ</b> (n = 56)	<b>Gesamt</b>
ohne reg. Bezug	51,9 %	68,9 %	62,5 %	71,6 %	59,7 %	76,8 %	65,4 %
mit reg. Bezug	48,1 %	31,1 %	37,5 %	28,4 %	40,3 %	23,2 %	34,6 %

Insgesamt bemühen sich die Zeitungen deutlich um eine spezifische Landesperspektive.

## IV. Fazit

Insgesamt hat die Inhaltsanalyse zur Qualität und Vielfalt der Tageszeitungen in Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein einige Befunde erbracht, die auf einen Vielfaltsverlust durch die Zusammenlegung von Redaktionen und auf Qualitätsdefizite bei den Zeitungen insgesamt hinweisen.

Vielfalt und Qualität von Tageszeitungen gelten mit als wesentliche Voraussetzung für eine gut informierte Öffentlichkeit. Diese Vielfalt ist in vielen Regionen bereits in der Lokal- und Regionalberichterstattung nicht mehr vorhanden, auch überregional beginnt sie zu verschwinden. Die sechs untersuchten Zeitungen hängen zwar in der überregionalen Berichterstattung in hohem Maß von den Nachrichtenagenturen ab, sie setzen aber nach wie vor deutlich eigene Themenschwerpunkte und bereiten die Informationen unterschiedlich auf. Die Themenkongruenz ist relativ niedrig. In gut einem Drittel der Beiträge über nationale Themen und Ereignisse wird zudem ein eigener regionaler Bezug hergestellt. Die Zusammenlegung von Redaktionen führt somit nicht zu einer weiteren, graduellen Angleichung bereits ähnlicher Inhalte, sondern zu einem deutlichen Verlust von Vielfalt. Die Analyse eines Themas, das in allen sechs Zeitungen behandelt wurde, ergab zudem, dass sich die Berichterstattung in den *Lübecker Nachrichten* und der *Ostsee-Zeitung* vor allem in der Art und Weise der Aufbereitung des Themas von den anderen Zeitungen unterschied. Zusätzliche Recherchen scheinen auch hier eher die Ausnahme als die Regel darzustellen.

Die Angebote der sechs untersuchten Tageszeitungen wurden seit 2003 ausgeweitet, einzelne Ressorts, wie beispielsweise Lokales oder Ratgeberseiten, sind umfangreicher geworden. Auf den ersten Blick scheint das Angebot für Leserinnen und Leser damit noch attraktiver und serviceorientierter. Relativ gleich geblieben sind dabei die Umfänge der für die Leserinnen und Leser ebenfalls relevanten Ressorts wie Wirtschaft oder Politik. Die Qualität der Berichterstattung weist in diesen Ressorts wie auch in der Landesberichterstattung in allen Zeitungen Schwachpunkte auf: Meldungen und Berichte dominieren, aufwändigere Darstellungsformen wie Reportagen, Features, Porträts sind ausgesprochen selten. Damit fehlen nicht nur eigene zusätzliche Informationsleistungen, die Berichterstattung erscheint damit auch wenig

abwechslungsreich für die Leserinnen und Leser. Allein kommentierende Formen sind noch nennenswert vertreten.

Dazu kommen Schwächen in der journalistischen Sorgfalt, die sich anhand einzelner Indikatoren beobachten lassen: Quellenangaben sind teilweise nicht vorhanden, W-Fragen werden nicht vollständig beantwortet, eine analytische Tiefe der Beiträge fehlt.

Insgesamt legen die Befunde den Schluss nahe, dass diese Defizite auf fehlende Ressourcen zurückzuführen sind. Bei fast allen Tageszeitungen in den beiden Bundesländern wurden im vergangenen Jahrzehnt Stellen und Etats in den Redaktionen gekürzt (vgl. die Dokumentationen der Initiative „Qualität und Vielfalt sichern“, Ver.di 2008). Professioneller Journalismus, der die Qualitätserwartungen der Leserinnen und Leser erfüllt, zeichnet sich jedoch durch ausreichende Ressourcen aus (vgl. Altmeyen 2008). Zu befürchten ist, dass mit der Vielfalt und Qualität auch die Leserschaft weiter schwindet.

## Literatur

- Altmeppen, Klaus-Dieter (2008): Diffuse Geschäftsgrundlagen. Die schwierige Beziehung von Journalismus und Medien. In: Pörksen, Bernhard/Loosen, Wiebke/Scholl, Armin (Hg.): Paradoxien des Journalismus. Theorie – Empirie – Praxis. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 81-100.
- Blödmann, Sascha/Gerhards, Maria/Klingler, Walter (2005): Informationsnutzung und Medienauswahl. Ergebnisse einer Repräsentativbefragung zum Informationsverhalten der Deutschen. In: Media Perspektiven 12/2005, S. 638-646.
- Heinrich, Jürgen (1994): Medienökonomie. Bd.1 : Mediensystem, Zeitung, Zeitschrift, Anzeigenblatt. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Hermes, Sandra (2006): Qualitätsmanagement in Nachrichtenredaktionen. Köln: Halem.
- Hörmberg, Walter/Neuberger Christoph (1995): Experten des Alltags. Ratgeberjournalismus und Rechercheanzeigen. (Eichstätter Materialien zur Journalistik, 3). Eichstätt: Kath. Univ. Eichstätt.
- Lungmus, Monika (2008): Fusion im Norden. In: Journalist 1/2008, S. 28.
- Medien- und Kommunikationsbericht der Bundesregierung 2008. Hg. von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Berlin 2008.
- Möhring, Wiebke (2001): Die Lokalberichterstattung in den neuen Bundesländern. Orientierung im gesellschaftlichen Wandel. München: Reinhard Fischer.
- Möhring, Wiebke/Stürzebecher, Dieter (2008): Lokale Tagespresse: Publizistischer Wettbewerb stärkt Zeitungen. Die Entwicklung der Auflagedichte lokaler Abonnementzeitungen 1996 bis 2006. In: Media Perspektiven 2/2008, S. 91-101.
- Pätzold, Ulrich/Röper, Horst/Volpers, Helmut (2003): Strukturen und Angebote lokaler Medien in Nordrhein-Westfalen. (Schriftenreihe Medienforschung der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen, Bd. 47). Opladen: Leske + Budrich.
- Reitze, Helmut/Ridder, Christa-Maria (2006): Massenkommunikation VII. Eine Langzeitstudie zur Mediennutzung und Medienbewertung 1964-2005. Baden-Baden: Nomos.
- Röper, Horst (2008): Konzentrationssprung im Markt der Tageszeitungen. Daten zur Konzentration der Tagespresse in der Bundesrepublik Deutschland im I. Quartal 2008. In: Media Perspektiven 8/2008, S. 420-437.
- Schatz, Heribert/Schulz, Winfried (1992): Qualität von Fernsehprogrammen. Kriterien und Methoden zur Beurteilung von Programmqualität im dualen Fernsehsystem. In: Media Perspektiven 11/1992, S. 690-712.
- Schütz, Walter J. (2007a): Redaktionelle und verlegerische Struktur der deutschen Tagespresse. Übersicht über den Stand 2006. In: Media Perspektiven 11/2007, S. 589-596.
- Schütz, Walter J. (2007b): Deutsche Tagespresse 2006. Trotz Anzeigen- und Auflagenverlusten kaum Zeitungskrise spürbar. In: Media Perspektiven 11/2007, S. 560-588.
- Weischenberg, Siegfried (2006): Qualitätssicherung – Qualitätsstandards für Medienprodukte. In: Scholz, Christian (Hg.): Handbuch Medienmanagement. Berlin: Springer, S. 663-685.
- Weischenberg, Siegfried (1990): Das neue Mediensystem. Ökonomische und publizistische Aspekte der aktuellen Entwicklung, in: Aus Politik und Zeitgeschichte (APuZ) 26/1990, S. 29-43.